



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2021

Editorial: «Never Forget»

Hangartner, Selina ; Kuratli, Michael

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-215933>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Hangartner, Selina; Kuratli, Michael (2021). Editorial: «Never Forget». *Filmbulletin: Zeitschrift für Film und Kino*, (4):9.

Never Forget

Man sagt, alle wüssten, was sie am 11. September 2001 gerade machten, als uns die schlechten Nachrichten aus dem Westen erreichten. Kein Wunder: Die Fernsehsender wechselten zu den Bildern, die beim ersten Betrachten wie aus einem Actionstreifen wirkten, aber die zahlreichen Wiederholungen und die Tränen in den Augen der Menschen liessen die Realität langsam in unser Bewusstsein einsinken.

In diesem Heft geht es in erster Linie aber nicht um individuelle Erfahrungen, sondern um kollektive; darum, was die 20 Jahre seit 9/11 mit der amerikanischen Kultur und deren Erzählungen gemacht haben. Darüber haben wir mit Prof. Alison Landsberg, Direktorin des Zentrums für geisteswissenschaftliche Forschung an der George Mason University im US-Bundesstaat Virginia, geredet. Sie beschäftigt sich in ihrer Forschung mit kollektiven Erinnerungen und den Möglichkeiten, sich via mediale Erfahrungen auch an das zu erinnern, was man nicht aus erster Hand kennt. Dabei ist das Kino natürlich jene Stätte, die wie keine zweite die Terrorattacken vom 11. September immer wieder mit Bedeutungen auflädt und sie erneut spürbar macht – auch für die, die nicht in Manhattan um das World Trade Center versammelt waren. Landsberg meint, dass gerade Kino und Serien das Ereignis auf einem persönlichen, individuellen Level für uns spürbar machen.

Und was sind die Geschichten, die uns das US-amerikanische Kino seit damals erzählt? Im Kriegsfilm gibt es kein durchgehendes Narrativ mehr, stellt unser Autor Michael Pekler fest, und damit wird er zum Spiegel einer modernen Ära der Kriegsführung, in der es keine klaren Feinde mehr gibt, mit denen man Frieden schliessen könnte. Patriotische Filme geben sich mit brutalen und hyperrealistisch inszenierten Nahkampfsszenen alle Mühe, einen Feind zu generieren, ihm ein Gesicht zu geben und an einen gemeinsamen Willen zu appellieren. Marius Kuhn schreibt darüber, was sich derweil in der Heimat tat, wo nach der Terrorattacke auch die nationale Identität neu verhandelt werden musste. Wer ist man noch, nach diesen zerrütteten Zeiten? Die Filme und Serien seit 2001 kennen dafür zahlreiche metaphorisch aufgeladene Bilder, jene von Batman etwa in den Trümmern seiner Metropole Gotham, deren Zerstörung es nun zu rächen gilt. Die männlichen Figuren stehen seit 9/11, so stellt Kuhn fest, meistens vor ihrem eigenen, persönlichen Ground Zero.

Im Kontrast zu diesen Geschichten des Zerfalls feiert Filmbulletin in diesem Heft aber auch das Lebenswerk zweier Filmschaffender, ohne die das US-amerikanische Kino und Fernsehen der vergangenen Jahrzehnte nicht das Gleiche gewesen wäre: Mit Produzentin Gale Anne Hurd (Terminator, Aliens, The Walking Dead) und John Landis (The Blues Brothers, Trading Places, An American Werewolf in London) zeichnet die 74. Ausgabe des Locarno Film Festival gleich zwei Menschen aus, die das Filmschaffen und die Genrelandschaft seit den Achtzigern massgeblich geprägt und diese Ehrungen mehr als verdient haben.

Selina Hangartner, Michael Kuratli